

Wissenschaftliche Monographien  
zum Alten und Neuen Testament

145

Karin Finsterbusch / Norbert Jacoby

---

**MT-Jeremia und LXX-Jeremia 1–24**

Synoptische Übersetzung und  
Analyse der Kommunikationsstruktur



# Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament

Begründet von  
Günther Bornkamm und Gerhard von Rad

Herausgegeben von  
Cilliers Breytenbach, Bernd Janowski,  
Hermann Lichtenberger und Johannes Schnocks

145. Band  
Karin Finsterbusch / Norbert Jacoby  
MT-Jeremia und LXX-Jeremia 1–24

Neukirchener Theologie

Karin Finsterbusch / Norbert Jacoby

MT-Jeremia und LXX-Jeremia 1–24

Synoptische Übersetzung und Analyse der  
Kommunikationsstruktur

2016

Neukirchener Theologie

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Niederkrüchten

Lektorat: Volker Hampel

DTP: Karin Finsterbusch

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-7887-2995-0 (Print)

ISBN 978-3-7887-2996-7 (E-PDF)

ISSN 0512-1582

[www.neukirchener-verlage.de](http://www.neukirchener-verlage.de)

# Vorwort

Der vorliegende Band „MT-Jeremia und LXX-Jeremia 1–24: Synoptische Übersetzung und Analyse der Kommunikationsstruktur“ ist eine Vorstudie zu dem Jeremia-Kommentar in der Reihe BK, den Prof. Dr. Armin Lange und ich übernommen haben.

Er ist ein Teilergebnis des von der DFG großzügig geförderten Projekts zum griechischen Jeremiabuch (2013–2017) mit Dr. Dr. Norbert Jacoby als Projektmitarbeiter, dem an dieser Stelle für die jahrelange intensive und fruchtbare Zusammenarbeit sehr herzlich gedankt sei.

Für zahlreiche Hilfen und Hinweise möchte ich mich bedanken bei Prof. Dr. Dr. Udo Benzenhöfer (Frankfurt a.M.), Prof. Dr. Armin Lange (Wien), Simone Mitzner (Landau) und apl. Prof. Dr. Francesca Vidal (Landau).

Prof. Dr. Bernd Janowski (Tübingen) hat die Publikation in der Reihe WMANT angeregt, Dr. Volker Hampel vom Neukirchener Verlag hat für den Band eigens ein größeres Format eingerichtet und die Drucklegung mit großer Umsicht begleitet. Hierfür gilt beiden mein besonderer Dank.

Es sei noch angefügt, dass geplant ist, den Band zu MT-Jeremia und LXX-Jeremia 25–52 im Jahr 2017 zu publizieren.

Landau, im April 2016

Karin Finsterbusch



# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> (K. Finsterbusch)	V
<b>1. Einführung</b>	1
<b>1.1. MT-Jer und LXX-Jer: ein Überblick</b> (K. Finsterbusch/N. Jacoby)	1
1.1.1. Die LXX-Jer	2
1.1.1.1. Charakter	3
1.1.1.2. Hebräische Vorlage	6
1.1.1.3. Entstehungsort, Entstehungszeit, Zweck der Übersetzung	6
1.1.2. Der MT-Jer	8
1.1.2.1. Die Entstehung des proto-masoretischen Jeremiabuches: die Arbeit von proto-masoretischen (Buch-)Redaktoren und der Anteil von (Kopisten-)Schreibern	8
1.1.2.2. Die Entstehungszeit des proto-masoretischen Jeremiabuches	13
1.1.2.3. Standardisierung und Vokalisierung: der MT-Jer	14
<b>1.2. Zur synoptischen Übersetzung von MT-Jer und LXX-Jer</b> (K. Finsterbusch/N. Jacoby)	14
1.2.1. Verwendete Textausgaben	14
1.2.2. Charakter der synoptischen deutschen Übersetzung	16
1.2.3. Anordnung der Texte in der Synopse	19
1.2.4. Das Markierungssystem	19
1.2.4.1. Grau unterlegte Zusätze	20
1.2.4.2. Kursivierungen	21
<b>1.3. Zur Kommunikationsstruktur von MT-Jer und LXX-Jer</b> (K. Finsterbusch)	25
1.3.1. Kommunikationsebenen	25
1.3.2. Zitat im Zitat	28
1.3.3. Unterbrechende Stimmen	29



<b>2. Synoptische Übersetzung und Analyse der Kommunikationsstruktur von MT-Jer 1–24 und LXX-Jer 1–24</b> (K. Finsterbusch/N. Jacoby)	33
<b>Anhang: Synoptische Übersetzung von MT-Jer 23,7–8 und LXX-Jer 23,7–8</b> (K. Finsterbusch/N. Jacoby)	255
Abkürzungsverzeichnis	259
Zeichenerklärung	261
Literaturverzeichnis	263

# 1. Einführung

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die beiden Textfassungen MT-Jer und LXX-Jer und ihre Entstehungsgeschichten geboten (1.1.), anschließend wird die synoptische deutsche Übersetzung erläutert (1.2.), schließlich wird auf die Kommunikationsstruktur der jeremianischen Texte eingegangen (1.3.).

## 1.1. MT-Jer und LXX-Jer: ein Überblick

(K. Finsterbusch/N. Jacoby)

Das im Alten Israel entstandene Jeremiabuch ist in zwei Textfassungen erhalten: Die hebräische masoretische Textfassung (MT-Jer) zum einen, die griechische Übersetzung (LXX-Jer) zum anderen. Diese beiden Fassungen unterscheiden sich in einigen Punkten grundlegend voneinander, nämlich was den Buchaufbau (unterschiedliche Position und Reihenfolge der Fremdvölkersprüche) und den Textumfang (die LXX-Jer ist im Vergleich mit dem MT-Jer um ca. ein Siebtel kürzer) anbelangt. Um das Studium der Übersetzungstechnik der LXX-Jer zu erleichtern und damit Fragen nach der hebräischen Vorlage und letztlich nach dem Verhältnis der beiden Textfassungen zueinander beantworten zu können, wurden bislang zwei textkritische Synopsen in den Ursprachen erstellt und zwar dergestalt, dass auf zwei gegenüberliegenden Seiten sich ein- und derselbe Abschnitt findet, einmal in der masoretischen Textfassung und einmal in der griechischen Übersetzung:<sup>1</sup>

\* Ohne Jahresangabe (Vorwort: Nov. 1924) erschien „Das Buch Jeremia. Griechisch und Hebräisch“, herausgegeben von Eberhard Nestle und fertig bearbeitet von Johannes Dahse und Erwin Nestle. Der abgedruckte hebräische masoretische Text folgt der Ausgabe von Christian David Ginsburg, der abgedruckte griechische Text dem Codex Vaticanus. Jede Seite der Synopse enthält einen mehr oder weniger ausführlichen Variantenapparat.

\* Im November 2013 stellte Hermann-Josef Stipp einen Entwurf der „Textkritischen Synopse zum Jeremiabuch“ auf seine Homepage. Hier ist der griechische Text eine leicht modifizierte Fassung der Göttinger Septuaginta-Edition von Joseph Ziegler. Die Seiten mit dem hebräischen Text enthalten erstens den Wortlaut des Codex Leningradensis<sup>2</sup> und zweitens darin integriert in den Fällen, in denen Stipp eine nicht dem MT-Jer entsprechende hebräische Vorlage der LXX-Jer vermutete, eine Rekonstruktion dieser hebräischen Vorlage. Zudem wird auf bedeutsame Unterschiede (wie z.B. unterschiedliche Wortfolge) durch ein ausgefeiltes Zeichensystem verwiesen.

<sup>1</sup> Es wird nur „durch das Heranziehen des Hebräischen [d.h. in der Regel des MT] die Vorgehensweise des Übersetzers deutlich“, Aejmelaeus, Übersetzung einer Übersetzung, S. 140.

<sup>2</sup> Andere in der Literatur benutzte Namen sind Codex Firkowitsch und Codex Petrogradensis.

Anders als Nestle stellte Stipp auch optisch einen engen Bezug zwischen den Fassungen durch nebeneinander gesetzte Textzeilen her.

Beide Synopsen sind unverzichtbare Instrumente für die textkritische Arbeit an den jeremianischen Texten,<sup>3</sup> die einem kleinen Kreis von Spezialisten vorbehalten bleibt. Die hier vorgelegte synoptische deutsche Übersetzung der beiden Textfassungen<sup>4</sup> soll demgegenüber dazu dienen, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Darüber hinausgehend soll im Rahmen der synoptischen Übersetzung ein Beitrag zur inhaltlichen Erschließung der komplexen jeremianischen Texte geleistet werden: Die kommunikativen Strukturen beider Textfassungen sind beschrieben in Angaben vor den entsprechenden Sinneinheiten, die verschiedenen Zitatebenen sind abgebildet durch ein System von Anführungszeichen.<sup>5</sup>

Der Schwerpunkt der folgenden Ausführungen liegt auf Fragen der Entwicklung der jeremianischen Texte. Insofern wird zuerst auf die LXX-Jer eingegangen (1.1.1.), da die nicht-masoretische Textfassung *summa summarum* wahrscheinlich ein textgeschichtlich älteres Stadium widerspiegelt als die masoretische Textfassung (1.1.2.).

### 1.1.1. Die LXX-Jer

Der autoritative hebräische Schriften ins Griechische übersetzende jüdische Übersetzer(kreis) arbeitete zu einer Zeit, als die *Standardisierung* der hebräischen Texte noch nicht vollzogen worden war (s.u. 1.1.2.3.), sondern Textpluralität der Normalfall war. Das heißt grundsätzlich, dass die hebräischen Vorlagen für den Übersetzer(kreis) keine proto-masoretischen<sup>6</sup> Texte sein mussten. Im Fall der LXX-Jer deutet der Charakter der Übersetzung darauf hin, dass die hebräische Vorlage ein nicht-masoretischer Text war, dessen Existenz durch die Jeremia-Handschriften von Qumran 4QJer<sup>b</sup>, 4QJer<sup>d</sup> und durch MS Schøyen 4612/9 bestätigt wird. Dazu nun im Einzelnen.

<sup>3</sup> Zu erwähnen sind hier auch noch folgende Rekonstruktionen von Teiltexträumen der hebräischen Vorlage der LXX-Jer: Stulman, *Other Text*; Coste, *Weissagungen*; Tov, *Exegetical Notes*.

<sup>4</sup> Der MT-Jer wurde vielfach übersetzt. Von der LXX-Jer gibt es bislang vergleichsweise wenige Übersetzungen, die wichtigsten sind Fischer/Vonach, *Jeremias* (deutsche Übersetzung nach der Göttinger Septuaginta-Edition von Ziegler); Pietersma/Saunders, *Ieremias*, S. 881–924 (englische Übersetzung nach der Göttinger Septuaginta-Edition von Ziegler); Walser, *Jeremiah*, S. 26–189 (englische Übersetzung nach dem Codex Vaticanus). Eine Übersetzung ins Französische von C. Amphoux/D. Rougé/A. Sérandour ist in Vorbereitung; sie wird enthalten sein im Band *Jeremia* der Kommentarreihe *La Bible d’Alexandrie*.

<sup>5</sup> Siehe unten 1.3.

<sup>6</sup> Der Terminus „proto-masoretisch“ stammt aus der Textkritik (s. auch 1.1.2.). Tov, *Textual Criticism*, S. 108f., teilt die biblischen Handschriften von Qumran ein in: 1. proto-masoretische Hss, deren Konsonantenbestand dem (späteren) masoretischen Text nahe steht; 2. prä-samaritanische Hss, die mit dem Sam spezifische textliche Charakteristika teilen; 3. Hss, die der mutmaßlichen Vorlage der LXX nahe stehen; 4. eigenständige („non-aligned“) Hss; vgl. auch Lange, *Handbuch*, S. 4–6.

### 1.1.1.1. Charakter

Nach den beiden Übersetzern der LXX-Jer in NETS, Albert Pietersma und Marc Saunders, war „the most basic norm of the translator [...] that of isomorphism“, das heißt „typically each morpheme of the source text is represented in the target text“<sup>7</sup>. Darüber hinausgehend ist als weiteres Hauptmerkmal der LXX-Jer die möglichst genaue Nachahmung der hebräischen Wortfolge und Satzstruktur erkennbar.<sup>8</sup> Insofern „klingt“ durch den griechischen Text die hebräische Sprache durch; die LXX-Jer lässt sich leicht als ein aus dem Hebräischen übersetzter Text identifizieren. Dies heißt allerdings nicht, dass das Griechisch der LXX-Jer als schlechtes, dem Standard nicht entsprechendes Griechisch zu beurteilen ist.

Im Rahmen von Isomorphismus und Nachahmung von Wortfolge und Satzstruktur agierte der griechische Übersetzer(kreis) bei der Übertragung in manchen Bereichen durchaus frei. In vielen Fällen, in denen sich sagen lässt, dass die hebräische Vorlage mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit dem masoretischen Konsonantentext entsprach, zeigt sich:

- \* Er gab nicht selten eine Wortart anders wieder als in der hebräischen Vorlage, insbesondere übersetzte er Nomina nicht selten als Adjektive oder Partizipien.
- \* Er folgte häufiger in Bezug auf den Numerus der hebräischen Vorlage nicht, insbesondere gab er hebräische (Kollektiv-)Nomina im Singular häufiger im Plural wieder.
- \* Er verfuhr bei der Setzung des Artikels vielfach nicht isomorph.<sup>9</sup>
- \* Er tendierte im Bereich der Semantik nur partiell zur konkordanten Wiedergabe von zentralen Begriffen. Dies bedeutet, er hielt sich zwar in der Regel eng an die ihm vorgegebene Semantik, gab aber nicht stereotyp ein hebräisches Wort in der gesamten LXX-Jer mit ein- und demselben griechischen Wort wieder.<sup>10</sup>

Der griechische Übersetzer(kreis) entschied insbesondere dann gegen eine „mechanische“ oder „wortwörtliche“ Wiedergabe des Hebräischen, wenn dies dem Textsinn aus seiner Sicht nicht dienlich war. Um zwei Beispiele aus dem dornigen Feld der Numerusdifferenzen anzuführen:

<sup>7</sup> Pietersma/Saunders, *Jeremias*, S. 876, zustimmend Stipp, *Gottesbildfragen*, S. 201f. Vgl. auch Aejmaeius, *Turning-Point*, S. 461: „The translator of Jeremiah can be characterized as one of the most literal one in the whole Septuagint.“ Zu beachten ist, dass sich die griechischen Übersetzungen der einzelnen Bücher zum Teil erheblich unterscheiden (wohl bedingt durch verschiedene Übersetzer oder Übersetzerkreise und/oder zeitliche Abstände zwischen den Übersetzungen): Übersetzungstechnisch eng verwandt mit der LXX-Jer sind die griechischen Übersetzungen von Ez und vom Dodekapropheten. Die Übersetzung des Buches Jesaja ist hingegen relativ „frei“, manche Bücher wie z.B. das Danielbuch zeigen mehrere weitergehende interpretierende Eingriffe des Übersetzer(kreises), und siehe hierzu z.B. Rösler, *Translators as Interpreters*.

<sup>8</sup> Siehe auch Walser, *Jeremiah*, S. 7; Ders., *Wortfolge*; Weis, *Textual Situation*, S. 281–283.

<sup>9</sup> Die Setzung des Artikels ist in der LXX-Jer insgesamt eher uneinheitlich. Die Uneinheitlichkeit ist in den einzelnen griechischen Hss ihrerseits uneinheitlich; vgl. Ziegler, *Artikel*; Walser, *Jeremiah*, S. 9–12. Nach Tov, *Text-Critical Use*, S. 177f., kann in Bezug auf die Wiedergabe des Artikels aus dem Hebräischen ins Griechische keine Regel aufgestellt werden.

<sup>10</sup> Beispiele für Inkonsistenzen bei der Wiedergabe von Worten und Wendungen sind aufgeführt bei Pietersma/Saunders, *Jeremias*, S. 877–880.

\* Nach MT-Jer 1,17 wird Jeremia aufgefordert, seine Hüften zu gürteln; dies war wahrscheinlich auch die hebräische Vorlage des griechischen Übersetzer(kreis)es, der den Dual מְהַרְהָרֵךְ jedoch mit dem Singular wiedergab. Der Plural hätte im Griechischen nur in einem Kontext Sinn gemacht, in dem *mehrere* Personen aufgefordert worden wären, sich zu gürteln.

\* In MT-Jer 2,5 stellt Gott fest, dass die Väter/Eltern der Angeredeten אֲחֵרֵי הַהֵבֶל „hinter der Nichtigkeit“ hergegangen sind; der griechische Übersetzer(kreis) gab diese wahrscheinlich auch in seiner Vorlage stehende Fügung mit ὀπίσω τῶν ματαίων „hinter den nichtigen (Dingen)“ wieder. Der Plural Neutrum des substantivierten Adjektivs ματαίος ist insofern die treffende Übersetzung des hebräischen Kollektivums הֵבֶל, als er im Gegensatz zu einer „wörtlicheren“ Übersetzung (z.B. mit dem Abstraktum ὀπίσω τῆς ματαιότητος) die vielen konkreten Riten des Götterkults fokussiert.

Eine eigenständige Interpretation (im Sinne einer über die naheliegende, „erwartbare“ semantische Wiedergabe hinausgehenden spezifischen Explikation oder Akzentuierung der hebräischen Vorlage) gestattete sich der griechische Übersetzer(kreis) nur in seltenen Fällen. Auch hier zwei Beispiele:

\* In MT-Jer 3,12 wird Jeremia in der Welt des Buches von Gott aufgefordert, seine Worte einer bestimmten Adressatenschaft zu „verkünden“ (hebr.: קָרָא). Der griechische Übersetzer(kreis) gab das Verb קָרָא diesfalls mit (seiner anderen Bedeutung) ἀναγινώσκω „lesen“ wieder, obwohl im Kontext nichts darüber verlautet, dass die Worte aufgeschrieben worden sind. Der griechische Übersetzer(kreis) „verrät“ mit dieser Übersetzung, dass er Jeremia von Anfang seiner Tätigkeit an als „Schriftsteller“ sah.

\* Das Wort נְבִיא „Prophet“ wird in einigen Fällen mit ψευδοπροφήτης „Pseudo-Prophet“ wiedergegeben. Hierbei handelt es sich um eine kontextbedingte (zutreffende) interpretierende Übersetzung („falsche“ Propheten im Kontrast zu dem „wahren“ Propheten Jeremia).<sup>11</sup>

Insgesamt zeigt der Text, dass der griechische Übersetzer(kreis) mit großer Sorgfalt und Sensibilität übersetzte. Er nutzte dabei die Spielräume, die ihm die griechische Sprache ließen, reichlich aus, z.B. in Bezug auf Präfigierungen, auf verschiedene Arten von Verneinungen und auf Möglichkeiten, Aspekte und Modi zum Ausdruck zu bringen.<sup>12</sup> Insbesondere letzteres ist für die Einschätzung der (bislang wohl eher unterschätzten) Qualität der griechischen Jeremiaübersetzung wichtig, insofern seien hier einige Beispiele gegeben:

\* Das Verbot Gottes in MT-Jer 1,7 אַל תִּאמַר נַעַר אֲנִי („Sprich nicht: Ein Junge/Jüngling [bin] ich“) wird übersetzt mit μὴ λέγε ὅτι νεώτερος ἐγώ εἰμι. Bedeutsam ist hier die Verwendung des Imperativ Präsens (μὴ λέγε), denn in der Regel gab der griechische Übersetzer(kreis) den hebräischen Prohibitiv (zu Recht) mit dem griechi-

<sup>11</sup> Zu weiteren Beispielen vgl. Stipp, Interpretierende Übersetzung, S. 190–197; siehe auch unten unter 1.2.4.2.

<sup>12</sup> Vgl. hierzu Jacoby, Isomorphism.

schen Prohibitiv im Aorist wieder. Die Wiedergabe im Aorist hätte im Fall von 1,7 allerdings bedeutet: „Sprich nicht *in dieser Situation*“, während das Präsens besagt: „Sprich *grundsätzlich* nicht“.

\* Vergleichbar ist das Betverbot Gottes in 7,16 אַל תַּחֲלֹל בְּעַד הַעַם הַזֶּה („Bete nicht für dieses Volk“). Es wurde übersetzt mit μὴ προσεύχου περὶ τοῦ λαοῦ τούτου. Der Imperativ Präsens (μὴ προσεύχου) besagt, dass Jeremia *überhaupt nicht mehr* für das Volk beten soll; der Imperativ Aorist hätte impliziert, dass das Verbot auf die gegenwärtige Situation in der Welt des Buches beschränkt ist.

\* Das hebräische Perfekt (bzw. das hebräische Imperfekt cons.) gab der griechische Übersetzer(kreis) in der Regel (völlig nachvollziehbar) mit dem Aorist wieder. Um so bemerkenswerter sind die von dieser Regel abweichenden Fälle: Beispielsweise übersetzte er in Jer 1,9 den in der Welt des Buches von Gott gesprochenen Satz דְּבַרִי בְּפִיךָ נָתַתִּי („Ich habe gegeben meine Worte in deinen Mund“) mit ἔδωκα τοὺς λόγους μου εἰς τὸ στόμα σου. Der griechische Übersetzer(kreis) wählte hier sicherlich das griechische Perfekt (ἔδωκα), um die Konsequenzen von Gottes Handeln zu unterstreichen: Gott gab sein Wort in Jeremias Mund, und dort ist und bleibt es auch.

\* Die Fügung וְהִרְעִים בְּשִׁעָרַי („und die Hirten haben gefrevelt gegen mich“) in MT-Jer 2,8 wurde übersetzt mit καὶ οἱ ποιμένες ἤσέβουν εἰς ἐμέ. Durch das griechische Imperfekt (ἤσέβουν) wird die Dauerhaftigkeit bzw. Wiederholung des gegen Gott gerichteten Tuns unterstrichen: „die Hirten haben (immer wieder) gefrevelt gegen mich“.

Mit der gebotenen Vorsicht (im Hinblick auf die Unsicherheiten bezüglich der hebräischen Vorlage) kann geurteilt werden, dass der griechische Übersetzer(kreis) ausgezeichnete Hebräischkenntnisse besaß.<sup>13</sup> Er hatte einen unvokalisierten (!) hebräischen Text vor sich, dem in Bezug auf Syntax und Semantik natürlich Ambiguitäten innewohnten.<sup>14</sup> Zudem war dieser hebräische Text in jedem Fall in Bezug auf Form und Inhalt ausgesprochen schwierig (*wie* schwer schon das Verständnis des vokalisierten [!] MT-Jer ist, zeigt bereits ein flüchtiger Blick in die aktuellen Kommentare). Die Entscheidungen des griechischen Übersetzer(kreises) sind in den allermeisten Fällen u.E. durchaus nachvollziehbar und unter den gegebenen Umständen als „gute Option“ bewertbar.

<sup>13</sup> Gegen die Mehrheitsmeinung, vgl. z.B. Riley, *Explanation*, S. 434 („... the translator does not seem to have had the best facility in Hebrew“); Stipp, *Perikope vom „Neuen Bund“*, S. 238 („schwindendes Verständnis des Hebräischen, dem auch der Übersetzer nicht entkommen war“). Zur Frage der Hebräischkenntnisse der Übersetzer der biblischen Bücher ins Griechische vgl. auch die verschiedenen Aufsätze von Joosten in *Idem, Collected Studies*.

<sup>14</sup> Ein besonderes Phänomen sind die Transkriptionen in der LXX-Jer. Sie sind nicht notwendig als Ausdruck für mangelnde Hebräischkenntnisse des griechischen Übersetzer(kreises) zu werten. So ist es z.B. ausgeschlossen, dass er nicht gewusst haben sollte, was מָנָה in Jer 17,26; 41,5, beidesmal wiedergegeben mit μαννα („Manna“), bedeutet hat, oder dass חֲסִידָה (Jer 8,7) der hebräische Name für „Storch“ war. Eine Übersicht über die transkribierten Worte bieten Pietersma/Saunders, *Ieremias*, S. 880.

### 1.1.1.2. Hebräische Vorlage

Die Hauptmerkmale der LXX-Jer, also Isomorphismus und die Nachahmung der hebräischen Wortfolge und Satzstruktur, zeigen das zentrale Interesse des griechischen Übersetzer(kreise)s: Er wollte das ihm vorliegende hebräische Jeremiabuch so „originalgetreu“ wie möglich seiner Adressatenschaft nahebringen. Für die in der Forschung umstrittene Frage nach der hebräischen Vorlage bedeutet dies: Es ist vollkommen unwahrscheinlich, dass der Übersetzer(kreis) eine hebräische Vorlage hatte, die dem masoretischen Jeremiabuch entsprach, und die er im Zuge seiner Übersetzung dann im großen Stil eigenständig umstrukturierte und interpretierend veränderte.<sup>15</sup> Die hebräische Vorlage der LXX-Jer muss vielmehr ein Text gewesen sein, der sich in Aufbau, Umfang und Profil grundlegend vom masoretischen Jeremiabuch unterschieden hat.<sup>16</sup> Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf die (fragmentarisch erhaltenen) Jeremia-Handschriften von Qumran 4QJer<sup>b</sup> und 4QJer<sup>d</sup> sowie auf MS Schøyen 4612/9: In diesen Handschriften wird nicht nur die Existenz eines nicht-masoretischen Jeremiatextes in der hellenistischen Zeit bezeugt, sondern der Text der erhaltenen Verse steht auch der mutmaßlichen hebräischen Vorlage der LXX-Jer ausgesprochen nahe und dem MT-Jer ausgesprochen fern (siehe zu 4QJer<sup>d</sup> im Detail unten unter 1.1.2.1.).<sup>17</sup>

### 1.1.1.3. Entstehungsort, Entstehungszeit, Zweck der Übersetzung

Nach dem Aristeasbrief wurden die fünf Bücher der Tora (i.S. des Pentateuchs) in Alexandria von jüdischen Gelehrten, die dafür extra aus Jerusalem kamen, ins Griechische übersetzt.<sup>18</sup> In der Sekundärliteratur wird mit Bezug auf einige (wenige) Spuren von ägyptischem Lokalkolorit<sup>19</sup> als Ort der Übersetzung der LXX-Jer ebenfalls Ägypten (und näherhin Alexandrien) vermutet.<sup>20</sup> Doch es ist letztlich nicht auszu-

<sup>15</sup> Im 21. Jh. formulierte die Gegenthese vor allem Fischer, *Jeremia* 1–25, S. 46: „Nach dem Durchübersetzen beider Textformen, dem abwägenden Vergleichen aller Differenzen und dem Studium der einschlägigen Literatur gibt es nach meiner Einschätzung in ganz Jer keine einzige Stelle [!], an der eine LXX-Lesart gegenüber MT wahrscheinlicher oder zu bevorzugen wäre.“ Ähnlich wie Fischer in Bezug auf Jer 25,1–14 auch Gesundheit, *Question of LXX-Jer*. Einige Exegeten rechnen mit einer nicht dem MT-Jer entsprechenden hebräischen Vorlage, schreiben aber dem griechischen Übersetzer(kreis) in einigen Fällen eigenständige Kürzungen und Umstrukturierungen der hebräischen Vorlage zu, z.B. Soderlund, *The Greek Text*; Rofé, *Arrangement*; Van der Kooij, *Jeremiah 27:5–15*; Shead, *The Open Book*; Haran, *Place*.

<sup>16</sup> Warum der Übersetzer(kreis) des Jer ebenso wie auch einige andere Übersetzer hebräischer Bücher nicht-masoretische Hss für die Übersetzung benutzten (proto-masoretische Hss existierten zeitgleich, s.u. 1.1.2.), ist eine offene Frage (höheres Alter? Zugänglichkeit der Handschriften? höhere Textautorität in den Augen der Übersetzer? Zufall?), vgl. Tov, *Text-Critical Use*, S. 221–223.

<sup>17</sup> Damit dürfte die These von Fischer (s.o. Anm. 15) falsifiziert sein. Zu 4QJer<sup>b</sup> siehe Saley, *Reconstructing 4QJer<sup>b</sup>*; zu MS Schøyen 4612/9 siehe Elgvin/Davis, *MS Schøyen 4612/9*.

<sup>18</sup> Siehe zu den Einzelheiten Kreuzer, *Entstehung und Entwicklung*.

<sup>19</sup> Vgl. hierzu die Beispiele bei Stipp, *Sondergut*, S. 51f., und Idem, *Interpretierende Übersetzung*, S. 193.

<sup>20</sup> Vgl. z.B. Stipp, *Sondergut*, S. 51f.; Aejmelaeus, *Turning-Point*, S. 460; Fischer, *Art. Jeremiah*, 7.3.1.1.

schließen, dass die Übersetzung der LXX-Jer (wie die von anderen autoritativen Schriften) in Judäa (bzw. in Jerusalem im Umfeld des Tempels) angefertigt wurde.<sup>21</sup> In Bezug auf die Entstehungszeit der LXX-Jer ist der *terminus ante quem* das Ende des 2. Jh. v. Chr.<sup>22</sup> Offen ist, ob die Übersetzung von einer Einzelperson oder von einem Kreis von Übersetzern angefertigt wurde<sup>23</sup> (deshalb fiel auch die Entscheidung, in den beiden Bänden der synoptischen Übersetzung den Terminus „Übersetzer[kreis]“ zu verwenden). Angesichts einiger auffälliger Wechsel der Äquivalenzen in LXX-Jer 1–28 und LXX-Jer 29–52 (z.B. wird die Formel  $\text{כֹּה אָמַר יְהוָה}$  ab 30,1 mit  $\text{οὕτως εἶπεν κύριος}$  übersetzt, davor mit  $\text{τάδε λέγει κύριος}$ ) ist in der Sekundärliteratur umstritten, ob es einen Übersetzerwechsel gab,<sup>24</sup> ob der Befund auf eine Revision hindeutet,<sup>25</sup> ob die Wechsel der Äquivalenzen mit dem Faktor Kontext zu erklären sind<sup>26</sup> oder ob der Grund in Umständen der Anfertigung der Übersetzung lag.<sup>27</sup> Geplant ist, auf diesen Punkt im Rahmen des zweiten Bandes der synoptischen Übersetzung einzugehen.

In Bezug auf die intendierte Funktion der LXX-Jer lässt sich festhalten, dass sie wohl nicht als „Interlinearübersetzung“ im Sinne einer Verstehenshilfe für den hebräischen Text angefertigt worden ist;<sup>28</sup> dagegen sprechen z.B. die (zu) vielen Nicht-Entsprechungen in den Wortarten. Möglich ist, dass die LXX-Jer (wie andere ins Griechische übersetzte autoritative Schriften) als getreues Abbild des hebräischen Originals dem Gebrauch beim Gottesdienst sowie beim religiösen Studium dienen sollte.

<sup>21</sup> Vgl. Tov, *Text-Critical Use*, S. 201–206, und siehe insbesondere auch die differenzierten Ausführungen zu den „Milieus der griechischen Bibelübersetzungen“ von Rösel, Schreiber, S. 89–92.

<sup>22</sup> In dieser Zeit benutzte der Enkel von Ben Sira bei der Übersetzung des Buches seines Großvaters die LXX-Jer, s. hierzu Lange, *Book of Jeremiah in the Hebrew and Greek Texts of Ben Sira*, S. 160f.

<sup>23</sup> Auch Stipp, *Sondergut*, S. 17, lässt die Frage offen.

<sup>24</sup> So die alte These von Thackeray, *Greek Translators*.

<sup>25</sup> So Tov, *Septuagint Translation of Jeremiah and Baruch*, S. 162–165. Tov geht von einem einzigen Übersetzer aus, allerdings handele es sich bei LXX-Jer 29–52 um die revidierte (d.h. überarbeitete) Fassung der älteren Übersetzung; LXX-Jer 1–28 repräsentiere die unrevidierte Fassung. Der Mischbefund sei durch die sekundäre Zusammenstellung zweier Schriftrollen, von denen die eine den revidierten Text und die andere den unrevidierten Text enthalten habe, entstanden. Tov weist in diesem Zusammenhang auch auf die Samuel- und Königsbücher hin: Die signifikanten Unterschiede im Charakter der griechischen Übersetzung zwischen 2 Sam 1,1–11,1 und 2 Sam 11,2 – 1 Kön 2,11 könnten ebenfalls mit einer sekundären Zusammenstellung verschiedener Schriftrollen zusammenhängen. Vgl. auch Idem, *Scribal Practices*, S. 79.

<sup>26</sup> So Pietersma, *Translation and Revision*, S. 386f.

<sup>27</sup> So Stipp, *Offene Fragen zur Übersetzungskritik*, S. 153f.

<sup>28</sup> Mit dem Stichwort Interlinearübersetzung ist vor allem der Name Pietersma verbunden, der für seine Thesen viel Kritik erfahren hat, vgl. z.B. Muraoka, *Discussions*; Aejmelaeus, *Übersetzung einer Übersetzung*, S. 135; Joosten, *Reflections*. In seinem Beitrag „Beyond Literalism“ hat Pietersma seine Position differenziert, zitiert wird im Folgenden aus a.a.O., S. 16: „Interlinearity as a theory of Septuagint origins deserves to be questioned for the simple reason that, as some critics have rightly noted [...] we have no evidence that an actual or virtual Hebrew-Greek diglot ever existed. This is not to say that it could not have existed but only that we have *no evidence* that it did, either direct or circumstantial in the form of some ancient literary reference. That being the case, the question that remains is whether the Septuagint might be said to *behave like* an interlinear, that is to say, that its textual-linguistic makeup gives it the *character of an interlinear*“.



## 1.1.2. Der MT-Jer

Im Lauf der persischen oder frühen hellenistischen Zeit entstand durch die Umgestaltung des vorliegenden Jeremiabuches eine zweite Fassung (*neben* der ersten, diese in der weiteren Zeit des zweiten Tempels nicht ablösend<sup>29</sup>). Diejenigen, die für das Entstehen dieser zweiten Fassung hauptsächlich verantwortlich waren, werden im Folgenden proto-masoretische (Buch-)Redaktoren (im Unterschied zu [Kopisten-]Schreibern) genannt (1.1.2.1.). „Proto-masoretisch“ deshalb, da der Begriff „masoretisch“ recht eigentlich mit Vorgängen verbunden ist, die zeitlich deutlich nach der Tätigkeit dieser (Buch-)Redaktoren spätestens im 3. Jh. v. Chr. liegen (1.1.2.2.), nämlich mit der Standardisierung der hebräischen Texte einerseits und mit der Vokalisierung der Hebräischen Bibel durch die „Masoreten“ im Mittelalter andererseits (1.1.2.3.).

### 1.1.2.1. Die Entstehung des proto-masoretischen Jeremiabuches: die Arbeit von proto-masoretischen (Buch-)Redaktoren und der Anteil von (Kopisten-)Schreibern

Im Vergleich zur LXX-Jer bzw. ihrer hebräischen Vorlage ist der MT-Jer, wie eingangs schon erwähnt, insbesondere dadurch charakterisiert, dass er um ca. ein Siebtel länger ist und eine andere Buchstruktur hat. Dass der MT-Jer summa summarum die vergleichsweise *jüngere* Buchfassung ist,<sup>30</sup> die in Folge der extensiven Umgestaltung einer älteren Fassung (der die hebräische Vorlage der LXX-Jer nahestand)<sup>31</sup> entstanden ist,<sup>32</sup> wird durch einen Vergleich der Struktur der beiden Fassungen unter beson-

<sup>29</sup> In der Bibliothek von Qumran existierten beide hebräische Textfassungen zeitgleich nebeneinander; im Judentum der hellenistischen Zeit wurde die griechische Übersetzung von einer nicht-masoretischen hebräischen Handschrift gefertigt, während die proto-masoretische Jeremiafassung so hohe Autorität erlangte, dass schließlich spätestens im 1. Jh. n. Chr. der MT-Jer Teil des hebräischen Kanons (der „Hebräischen Bibel“) wurde. Für einen detaillierten Überblick über die komplexe Textgeschichte des Jeremiabuches vgl. Weis, Art. Jeremiah; für einen Überblick über die Forschungsgeschichte in Bezug auf die Textgeschichte vgl. Lange, Handbuch, S. 304–314.

<sup>30</sup> So z.B. Stulman, Other Text; Bogaert, Le livre de Jérémie; Tov, Literary History of the Book of Jeremiah, S. 364; Gosse, La malédiction; Watts, Text and Redaction; Cook, Difference in Order; Goldmann, Prophétie et royauté; Stipp, Sondergut; Huwylar, Völkersprüche, S. 42–72; Wells, Dislocations; Min, Case; Sweeney, Versions; Schenker, Bund, S. 11–13; Joosten, Excédent; Lange, Handbuch, S. 319; Finsterbusch/Jacoby, Völkergericht; Weis, Art. Jeremiah. – Dabei wird von den Vertretern dieser Position nicht, wie von Fischer, Art. Jeremiah, 7.3.6, zum wiederholten Male unterstellt, die LXX-Jer bzw. deren hebräische Vorlage als der „bessere“ Text bewertet. Es geht bei Fragen der Textentwicklung nicht um „besser“ oder „schlechter“ (sondern um „älter“ oder „jünger“), wie bereits Stipp, Diskussion, S. 67f., gegen Fischer mit wünschenswerter Deutlichkeit geschrieben hat.

<sup>31</sup> Auf die Frage, wie dieses ältere Jeremiabuch entstanden ist, kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden (ist es eine redaktionelle Zusammensetzung verschiedener relativ umfangreicher Quellen? ist es als „rolling corpus“ über eine längere Zeit hinweg entstanden? ist es mehr oder weniger konzentriert durch einen Autorenkreis konzipiert/komponiert worden?). Zu zentralen in der Forschung vertretenen Auffassungen zur Entstehungsgeschichte des (älteren) Jeremiabuches vgl. z.B. Hill, Friend, S. 2–8; Glanz, Shifts, S. 127–193.

<sup>32</sup> Dabei wird (grob gesprochen) entweder von einem gemeinsamen Archetyp ausgegangen, der sich „gegabelt“ hat, wobei die hebräische Vorlage der LXX als *leichte* Bearbeitung, der MT-Jer als *extensive*

derer Berücksichtigung der Kommunikationsebenen nahegelegt.<sup>33</sup> Um dies deutlich zu machen, sei zunächst die Struktur der beiden Fassungen *grob* abgebildet:

**LXX-Jer (bzw. hebr. Vorlage):**

Erster Buchteil 1–24: vorwiegend Reden Jeremias (Gottes Gerichtsreden gegen Juda zitierend)

Zweiter Buchteil 25–32: Völkergericht (Gerichtswort, Fremdvölkersprüche [Elam–Moab], Jeremias Erzählung vom Zornbecher für die Völker)

Dritter Buchteil 33–51: vorwiegend Erzählungen über den Untergang Jerusalems und über Jeremias Geschick

Schluss 52: Bericht über die Einnahme Jerusalems und die Exilierung nach Babel

**MT-Jer:**

Erster Buchteil 1–24: vorwiegend Reden Jeremias (Gottes Gerichtsreden gegen Juda zitierend)

Zweiter Buchteil 25–45:<sup>34</sup> vorwiegend Erzählungen über den Untergang Jerusalems und über Jeremias Geschick

Dritter Buchteil 46–51: Fremdvölkersprüche (Ägypten–Babel)

Schluss 52: Bericht über die Einnahme Jerusalems und die Exilierung nach Babel

Für die Frage, welche Buchstruktur älter ist, spielt MT-Jer 25 eine Schlüsselrolle. Es gibt, vereinfacht gesprochen, in Bezug auf diesen Text nur zwei Alternativen:

\* Entweder die masoretische Buchstruktur ist älter: Dann wurden durch nicht-masoretische (Buch-)Redaktoren die Fremdvölkersprüche sekundär von ihrer Position am Buchende entfernt und hinter 25,1–13 eingefügt sowie der gesamte zweite Buchteil „Völkergericht“ (25–32) in der nicht-masoretischen Fassung neu geschaffen.

\* Oder die nicht-masoretische Buchstruktur ist älter: Dann wurden die Fremdvölkersprüche durch proto-masoretische (Buch-)Redaktoren sekundär von ihrer Position hinter 25,1–13 entfernt und an das Buchende gestellt; es entstanden neu nicht nur der Buchteil „Fremdvölkersprüche“ (MT-Jer 46–51), sondern auch „MT-Jer 25“ als ein Kunsttext (zusammenggebaut aus den Teiltextrn Gerichtswort [25,1–13] und Jeremias Erzählung vom Zornbecher für die Völker [32]).

Eine Entscheidung zwischen diesen beiden Alternativen zugunsten der zweiten Option ist möglich: Der kommunikative Schwerpunkt des nicht-masoretischen Buchteils „Völkergericht“ (25–32) liegt auf *Jeremia als Sprecher*, der kommunikative Schwerpunkt des masoretischen Buchteils „Fremdvölkergericht“ (46–51) liegt hingegen auf dem *Bucherzähler*.<sup>35</sup> Nach der Fassung MT-Jer 25,1–13 spricht nach der Einleitung des Bucherzählers erst einmal *Jeremia als Ich*; dies im Unterschied zu LXX-Jer 25,1–13 bzw. der hebräischen Vorlage, wonach Jeremia nach der Einleitung des Buch-

Bearbeitung dieses Archetyps gilt. Oder es wird vorausgesetzt, dass das proto-masoretische Jeremiabuch „linear“ aus dem nicht-masoretischen Jeremiabuch hervorgegangen ist, vgl. die detaillierte Übersicht über die Forschungspositionen bei Weis, Art. Jeremiah, 7.1.3.

<sup>33</sup> Dieser Ansatz ist neu. Vgl. hierzu auch die ausführliche Studie der Autoren: Finsterbusch/Jacoby, Völkergericht.

<sup>34</sup> MT-Jer 25 wird u.a. mit Rofé, Arrangement, S. 393; Aejmelaeus, Turning-Point, S. 477, und Jindo, Metaphor, S. 62–67, aufgrund der chronologischen Angaben in der Überschrift des Bucherzählers (ein Charakteristikum des zweiten Buchteils) und dem inhaltlichen Schwerpunkt des Kapitels (Babel, das insbesondere im zweiten Buchteil Thema ist) nicht zum ersten Buchteil gerechnet. In den Kommentaren wird MT-Jer 25 in der Regel als Abschluss des ersten Buchteils betrachtet.

<sup>35</sup> Vgl. Finsterbusch/Jacoby, Völkergericht, S. 38–47.

erzählers sofort das *Ich Gottes* zitiert. Wenn die nicht-masoretischen (Buch-)Redaktoren die Fremdvölkersprüche sekundär hinter 25,1–13 der masoretischen Version platziert hätten, hätte es für diese Redaktoren keinen Grund gegeben, in dem vorausgehenden Abschnitt 25,1–13 das Ich Jeremias zu entfernen (und in das Ich Gottes zu ändern), ganz im Gegenteil. Es waren demnach mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit proto-masoretische (Buch-)Redaktoren, die die Fremdvölkersprüche nach hinten versetzten, den Text *narrativierten* und den Kunsttext „MT-Jer 25“ schufen.<sup>36</sup>

Die proto-masoretischen (Buch-)Redaktoren veränderten das Profil des Buches nicht nur durch Umstrukturierungen, sondern auch durch viele Zusätze.<sup>37</sup> Hierbei ist zu unterscheiden zwischen sog. „Langtexten“ (z.B. MT-Jer 17,1–4; 33,14–26; 39,4–13) und kleineren Ergänzungen auf der Satzebene (in der Regel im Umfang von einem Wort bis zu vier Worten). Eine offene Frage ist, ob die Umstrukturierungen und Ergänzungen *im Wesentlichen* einer proto-masoretischen (*Haupt-*)Redaktion zuzuschreiben sind,<sup>38</sup> oder ob der Befund eher differenziert gesehen werden muss, also ob (sukzessive) *einige* proto-masoretische Redaktoren am Werk waren (und sich also verschiedene redaktionelle Schichten im Sondergut des MT-Jer unterscheiden lassen).<sup>39</sup>

So oder so: Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, ist festzuhalten, dass keinesfalls *alle* Zusätze auf das Konto der proto-masoretischen (Buch-)Redaktoren gingen. Zur Erläuterung sei hier etwas näher auf die Jeremia-Handschrift 4QJer<sup>d</sup> eingegangen. Von dieser in die erste Hälfte des 2. Jh. v. Chr. zu datierenden Handschrift sind nur noch Reste von Jer 43 (nach der Zählung des MT; nach der Zählung der LXX: Jer 50) erhalten. In den folgenden drei Tabellen werden in verschiedenen Kombinationen folgende Texte einander gegenübergestellt: Die deutsche Übersetzung der relativ sicher identifizierbaren Textreste von 43,4–7 der Handschrift 4QJer<sup>d</sup> (auf der Grundlage der Ausgabe von DJD XV<sup>40</sup>), die deutsche Übersetzung dieser Verse nach der wahrscheinlichen hebräischen Vorlage der LXX sowie nach dem MT. Die im jeweiligen Vergleich zusätzlichen textlichen Elemente sind grau markiert:

<sup>36</sup> Zu weiteren Veränderungen des Buchprofils durch proto-masoretische Redaktoren vgl. Bogaert, Baruch; Finsterbusch, Kommunikationsebenen; Dies., Book Profiles.

<sup>37</sup> Texte in der Antike haben generell die Tendenz zu wachsen, Ausnahmen sind die sog. ἐπιτομαί (oder breviaria, d.h. gekürzte Texte). In den prominenten ἐπιτομαί sind die Originalwerke gekürzt wiedergegeben, um der Leserschaft einen schnellen Überblick über den Inhalt dieser Werke zu verschaffen (vergleichbar in Deutschland in etwa mit Kindlers Literaturlexikon). Auch von daher ist es eher wahrscheinlich, dass es proto-masoretische (Buch-)Redaktoren waren, die im Zuge ihrer Umstrukturierungsmaßnahmen den Buchtext erheblich erweiterten – und dass es also keine nicht-masoretischen (Buch-)Redaktoren waren, die das Jeremiabuch erheblich kürzten.

<sup>38</sup> So Bogaert, Urtext, S. 247, Anm. 22; Lange, Art. Jeremiah, 7.2.2.2.2.

<sup>39</sup> So z.B. Tov, Some Aspects, S. 151f.; Min, Minuses and Pluses; Goldman, Prophétie et royauté, S. 225–237; McKane, Jeremiah 1, S. I–Iiii („rolling corpus“); Stipp, Diskussion, S. 62.

<sup>40</sup> DJD XV, S. 203–205.

4QJer <sup>d</sup>	Hebr. Vorlage von LXX-Jer 50
<p>4 Und nicht hörte Johanan ...  5 Und es nahm Johanan  und alle Oberen der Streitmacht  den ganzen Rest Judas, (alle.)  die zurückgekehrt waren, aus allen Nationen,  wohin sie verstoßen worden sind,  –  6 die Männer und die Frauen ...  die zurückgelassen hatte Nebusaradan  –  mit Gedalja, dem Sohn Ahikams,  und Jeremia ...  7 ... Und sie kamen nach Tachpahes<sup>41</sup>.</p>	<p>4 Und nicht hörte Johanan ...  5 Und es nahm Johanan  und alle Oberen der Streitmacht  den ganzen Rest Judas, (alle.)  die zurückgekehrt waren,  –  zu wohnen im Land,  6 die Männer und die Frauen ...  die zurückgelassen hatte Nebusaradan  –  mit Gedalja, dem Sohn Ahikams,  und Jeremia ...  7 ... Und sie kamen nach Tachpanhes.</p>

4QJer <sup>d</sup>	MT-Jer 43
<p>4 Und nicht hörte Johanan ...  5 Und es nahm Johanan  und alle Oberen der Streitmacht  den ganzen Rest Judas, (alle.)  die zurückgekehrt waren, aus allen Nationen,  wohin sie verstoßen worden sind,  –  6 die Männer und die Frauen ...  die zurückgelassen hatte Nebusaradan  –  mit Gedalja, dem Sohn Ahikams,  –  und Jeremia ...  7 ... Und sie kamen nach Tachpahes.</p>	<p>4 Und nicht hörte Johanan, der Sohn Kareachs, ...  5 Und es nahm Johanan, der Sohn Kareachs,  und alle Oberen der Streitmächte  den ganzen Rest Judas, (alle.)  die zurückgekehrt waren, aus allen Nationen,  wohin sie verstoßen worden sind,  zu wohnen im Land Juda,  6 die Männer und die Frauen ...  die zurückgelassen hatte Nebusaradan,  der Groß(meister) der Leibwache,  mit Gedalja, dem Sohn Ahikams,  des Sohnes Schafans,  und Jeremia ...  7 ... Und sie kamen bis nach Tachpanhes.</p>

Hebr. Vorlage der LXX-Jer 50	MT-Jer 43
<p>4 Und nicht hörte Johanan ...  5 Und es nahm Johanan  und alle Oberen der Streitmacht  den ganzen Rest Judas, (alle.)  die zurückgekehrt waren,  –  zu wohnen im Land,  6 die Männer und die Frauen ...  und die Töchter des Königs und die Wesen,  die zurückgelassen hatte Nebusaradan  –  mit Gedalja, dem Sohn Ahikams,  –  und Jeremia ...  7 ... Und sie kamen nach Tachpanhes.</p>	<p>4 Und nicht hörte Johanan, der Sohn Kareachs, ...  5 Und es nahm Johanan, der Sohn Kareachs,  und alle Oberen der Streitmächte  den ganzen Rest Judas, (alle.)  die zurückgekehrt waren, aus allen Nationen,  wohin sie verstoßen worden sind,  zu wohnen im Land Juda,  6 die Männer und die Frauen ...  und die Töchter des Königs und jedes Wesen,  die zurückgelassen hatte Nebusaradan,  der Groß(meister) der Leibwache,  mit Gedalja, dem Sohn Ahikams,  des Sohnes Schafans,  und Jeremia ...  7 ... Und sie kamen bis nach Tachpanhes.</p>

<sup>41</sup> Bei תחפּתס handelt es sich wohl um einen Schreibfehler, vgl. die korrekte Schreibweise des Namens (תחפּנתס) in V. 9, vgl. auch DJD XV, S. 205.

Von besonderem Interesse sind hier zwei Zusätze in V. 5:

\* In 4QJer<sup>d</sup> nicht bezeugt ist ein Satzteil („zu wohnen im Land“), der höchstwahrscheinlich in der hebräischen Vorlage der LXX-Jer stand und der im MT-Jer bezeugt ist. Der Satzteil gehört also weder zum Sondergut der hebräischen Vorlage der LXX-Jer noch zum proto-masoretischen Sondergut. Der Satzteil geht wahrscheinlich auf das Konto eines der vielen (Kopisten-)Schreiber<sup>42</sup>, die sich keiner (Buch-)Redaktion zuordnen lassen.

\* 4QJer<sup>d</sup> und MT-Jer gemeinsam ist eine Texteinheit, die höchstwahrscheinlich nicht in der hebräischen Vorlage der LXX stand („aus allen Nationen, wohin sie verstoßen worden sind“). Im Unterschied zu dieser gemeinsamen Texteinheit sind mehrere andere, in der masoretischen Version der Verse bezeugten Texteinheiten in 4QJer<sup>d</sup> nicht vorhanden und standen höchstwahrscheinlich auch nicht in der hebräischen Vorlage der LXX. Der 4QJer<sup>d</sup> und MT-Jer gemeinsame Zusatz in V. 5 verdankt sich wahrscheinlich ebenfalls dem punktuellen textlichen Eingriff eines einzelnen (Kopisten-)Schreibers.

Die beiden Zusätze in V. 5 „zu wohnen im Land“ (לגור בארץ) und „aus allen Nationen, wohin sie verstoßen worden sind“ (מכל הגוים אשר נדחו שם) bewegen sich im „üblichen Rahmen“ dessen, was an kleineren textlichen Eingriffen durch (Kopisten-)Schreiber im Zuge des Überlieferungsprozesses der Handschriften aus der Zeit des zweiten Tempels bekannt ist (insbesondere durch die Handschriften-Funde vom Toten Meer).<sup>43</sup> Diese textlichen Eingriffe, die die einzelnen (Kopisten-)Schreiber im Zuge ihrer Abschriften der Texte wohl häufig(er) vornahm, zeichnen sich in der Regel durch Punktualität aus, d.h. sie wurden nicht vorgenommen mit dem Ziel, über die Satz- oder Abschnittsgrenze hinaus das Profil der Texte zu verändern. Hierin besteht der entscheidende Unterschied zu einer (Buch-)Redaktion, die vorliegende Texte *systematisch* bearbeitete. Bezogen auf MT-Jer 43,4–7 ist eine solche systematische Redaktion insofern erkennbar, als viele Zusätze eine bestimmte *Tendenz* aufweisen, nämlich die Ergänzung von Namen und Titeln. Diese Tendenz lässt sich auch in anderen Texten des MT-Jer nachweisen,<sup>44</sup> dahinter standen also mit hoher Wahrscheinlichkeit proto-masoretische (Buch-)Redaktoren.<sup>45</sup>

Es ist davon auszugehen, dass nach der Entstehung des zweiten Jeremiabuches im Zuge der Abschriften proto-masoretischer Handschriften über einige Generationen hinweg (Kopisten-)Schreiber an mehreren Stellen die Texte individuell verändert

<sup>42</sup> Der Begriff ist übernommen von Tov, *Textual Criticism*, S. 240. Tov unterscheidet zwischen authors-scribes und editors-scribes einerseits und copyists-scribes andererseits. Diese Unterscheidung ist sinnvoll, obwohl mit Tov, a.a.O., natürlich auch gilt: „There is a large gray area between the activity of copyists-scribes ... and that of authors and editors“.

<sup>43</sup> Vgl. zu diesem „üblichen Rahmen“ Tov, *Textual Criticism*, S. 221–239 und S. 240–262. Siehe zum Beispiel auch die Aufstellung der Varianten (unter Absehung von orthographischen und morphologischen Unterschieden) in den mehrfach überlappenden Texten der etwas über 30 Dtn-Hss vom Toten Meer in Finsterbusch, *Identität in der Differenz*.

<sup>44</sup> Vgl. Janzen, *Studies*, S. 69–75.139–155; Min, *Minuses and Pluses*; Cook, *Difference in Order*, S. 187.

<sup>45</sup> Vgl. auch Tov, *Literary History of the Book of Jeremiah*, S. 374–376.

haben (dies gilt parallel natürlich auch für die nicht-masoretischen Handschriften).<sup>46</sup> Ein Teil dieser Veränderungen ist mit Sicherheit dann auch in den erst im Zuge der Standardisierung endgültig fixierten Konsonantentext des masoretischen Jeremiabuches mit eingegangen (siehe unten 1.1.2.3.).

### 1.1.2.2. Die Entstehungszeit des proto-masoretischen Jeremiabuches

Gelegentlich wird in der Sekundärliteratur die Entstehung der proto-masoretischen Textfassung des Jeremiabuches in die hasmonäische Zeit<sup>47</sup> oder auch ins frühe 2. Jh. v. Chr.<sup>48</sup> datiert. Doch nicht zuletzt durch die MT-Jer nahestehende Handschrift 4QJer<sup>a</sup> (mit relativ viel erhaltenem Text) lässt sich als *terminus ante quem* das (späte) 3. Jh. v. Chr. ansetzen.<sup>49</sup> In Bezug auf den *terminus post quem* sind nur die im Buch selbst berichteten Ereignisse im Nachgang der Katastrophe 586 v. Chr. unstrittig.<sup>50</sup> Aaron D. Hornkohl vertritt im Hinblick auf das verwendete Hebräisch (Übergang zwischen dem sog. „Klassischen Biblischen Hebräisch“ und dem „Späten Biblischen Hebräisch“) eine Datierung in die späte Exilszeit/sehr frühe nachexilische Zeit.<sup>51</sup> Mehrere Exegeten gehen davon aus, dass das proto-masoretische Jeremiabuch nach der Exilszeit in der persischen Zeit geschaffen wurde.<sup>52</sup> Aber auch eine Datierung des Buches in die frühe hellenistische Zeit wird vertreten: Nach Pierre-Maurice Bogaert spielen die proto-masoretischen Zusätze im Philister-Spruch (MT-Jer 47,1.4) auf Eroberungen Ptolemäus I Soter 312 bzw. 294 v. Chr. an; Bogaert setzte (in einem frühen Aufsatz) die proto-masoretische Redaktion um 250 v. Chr. an.<sup>53</sup> Armin Lange vermutet im Hinblick auf die harten Polemiken gegen Juda und gegen die Priesterschaft in Jerusalem im Sondergut des MT-Jer, dass hinter der proto-masoretischen (Buch-)Redaktion eine levitische Gruppe stand, die mit dem Hohenpriester Hezekiah

<sup>46</sup> In nicht wenigen Fällen muss offen bleiben, ob eine Variante auf das Konto eines (Buch-)Redaktors oder eines (Kopisten-)Schreibers ging. Auf jeden Fall sollten die Textfassungen getrennt analysiert werden (und nicht nur einzelne Varianten punktuell verglichen werden), vgl. auch Weis, *Exegesis of Jeremiah* 10, S. 118: „... the only way to differentiate micro level differences due to the intentional work of redactors, or translators with a redaction-like interpretative agenda, is to incorporate into text critical analysis a preliminary exegesis of the MT and LXX as independent texts using a redaction critical approach that is attentive to structure, intention and implied audience.“

<sup>47</sup> So z.B. Schenker, *La rédaction longue*; Bogaert, *Jérémie 17,1–4 TM*, S. 74 (siehe aber unten Anm. 53); Amphoux, *Les réécritures*.

<sup>48</sup> So Aejmelaeus, *Turning-Point*, S. 460.

<sup>49</sup> Paläographisch ist die Hs in den Zeitraum von 225–175 v. Chr. zu datieren. Bestimmte Schreibfehler zeigen, dass die Hs kein Autograph war, vgl. DJD XV, S. 150–154.

<sup>50</sup> Vgl. insbesondere die Liste der Exilierten der insgesamt drei Exilierungen in MT-Jer 52,28–30 sowie die Erwähnung der Begnadigung Jojachins ca. Mitte des 6. Jh. v. Chr. (MT/LXX-Jer 52,34).

<sup>51</sup> Hornkohl, *Periodization*, S. 369: „... the lion’s share of the supplementary material apparently used to augment the short edition of Jeremiah, has the look and feel of a 6th-century composition.“

<sup>52</sup> So z.B. Goldman, *Prophétie et royauté*, S. 225–237; Gosse, *Structuration*, S. 47–67; Weis, *Exegesis of Jeremiah* 10, S. 134–136.

<sup>53</sup> Bogaert, *Relecture et déplacement de l’oracle contre des Philistins*; zustimmend Stipp, *Sondergut*, S. 141f. In seinem Aufsatz „*Jérémie 17,1–4 TM*“ von 2001 (s.o. Anm. 47) hat Bogaert diese These revidiert und schlug eine Datierung um 150 v. Chr. vor.

nach Ägypten in der Herrschaftszeit Ptolemäus I Soter auswanderte (vgl. Josephus, *Contra Apionem* 1.186–87).<sup>54</sup>

### 1.1.2.3. Standardisierung und Vokalisierung: der MT-Jer

Die Standardisierung der hebräischen autoritativen Texte erfolgte wahrscheinlich zwischen dem 1. Jh. v. Chr. und dem späten 1. Jh. n. Chr. (wobei unklar ist, warum und nach welchen Kriterien standardisiert wurde: wurden Standardtexte aus verschiedenen Handschriften erstellt und/oder Masterkopien ausgewählt?).<sup>55</sup> Mit der Standardisierung fiel zeitlich in etwa zusammen die Kanonisierung, d.h. die Akzeptanz bestimmter Bücher als normativ durch alle jüdischen Gruppen („Hebräische Bibel“<sup>56</sup>). Der standardisierte Konsonantentext der Hebräischen Bibel wird in der Sekundärliteratur häufig – eigentlich anachronistisch – als „masoretischer Text“ bezeichnet. Anachronistisch deshalb, da *Masoreten* die Mitglieder von im Mittelalter tätigen Schreiberfamilien genannt werden. Die Masoreten akzentuierten und vokalisiert (sicherlich unter Heranziehung alter Lesetraditionen) die Konsonantentexte der Hebräischen Bibelcodices (wobei die damit verbundene Auffassung eines Wortes/Textes nicht automatisch mit derjenigen des Urhebers gleichzusetzen ist<sup>57</sup>) und versahen sie mit zahlreichen Anmerkungen.<sup>58</sup>

Im Rahmen der vorliegenden Einführung in die synoptische Übersetzung kann „MT-Jer“ den unvokalisierten wie den vokalisiert Konsonantentext des masoretischen Jeremiabuches bezeichnen. Die Bedeutung ist durch den jeweiligen Kontext zu erschließen.

## 1.2. Zur synoptischen Übersetzung von MT-Jer und LXX-Jer

(K. Finsterbusch/N. Jacoby)

### 1.2.1. Verwendete Textausgaben

Der MT-Jer wurde in diesem Buch in der Regel übersetzt nach dem Codex Leningradensis (Codex L, nach dem Kolophon geschrieben von Jakob Ben Samuel in Kairo im Jahr 1008 n. Chr.), und zwar nach der Ausgabe der Biblia Hebraica Stuttgartensia (BHS). Nur in Fällen von offensichtlichen (Schreib-)Fehlern auf der Konsonanten-

<sup>54</sup> Lange, Art. Jeremiah, 7.2.2.2.2.1.

<sup>55</sup> Vgl. z.B. Lange, *Textual Standardization*.

<sup>56</sup> Vgl. zu den Schwierigkeiten im Umgang mit den Termini „Bibel“ und „Kanon“ Finsterbusch/Lange, *Questions of Bible*.

<sup>57</sup> Vgl. Tov, *Textual Criticism*, S. 40–42; Joosten, *Tiberian Vocalization*.

<sup>58</sup> Siehe auch die folgende Anmerkung.

ebene oder auf der Ebene der tiberischen Vokalisation (Ben Ascher-System<sup>59</sup>) wurde gegen Codex L und seine Ketib-Lesarten entschieden; die Abweichungen sind in den Anmerkungen ausgewiesen. Alle Qere-Lesarten sind in den Anmerkungen verzeichnet.<sup>60</sup>

Codex L ist „die älteste datierte Handschrift der vollständigen hebräischen Bibel“<sup>61</sup>. Codex L ist aber – nota bene – *ein* Repräsentant des hebräischen masoretischen Textes unter vielen Repräsentanten. Auf der Mikroebene gibt es zwischen diesen Repräsentanten zahlreiche, zumeist allerdings nicht sinnverändernde Abweichungen (vor allem im Bereich der Morphologie).<sup>62</sup>

Die griechische Übersetzung des Jeremiabuches wurde in der Regel auf der Grundlage der Göttinger Septuaginta-Edition von Joseph Ziegler erstellt.<sup>63</sup> Einige wenige Male wurde gegen die von Ziegler in den griechischen Text sekundär eingezogene Interpunktion sowie gegen seine Akzentsetzung entschieden; in diesen Fällen wird auf die Gründe in den Anmerkungen eingegangen.

<sup>59</sup> Im 9./10. Jh. n. Chr. arbeiteten in Tiberias zwei führende Masoreten, Aaron Ben Mosche Ben Ascher (gewöhnlich nur: Ben Ascher) und Mosche Ben David Ben Naphtali (gewöhnlich nur: Ben Naphtali). Die Unterschiede in Bezug auf die von ihnen bearbeiteten Bibeltexte wurden u.a. in dem berühmten mittelalterlichen Sefer Ha-Chillufim („Buch der Unterschiede“) von Mischael Ben Uzziel gesammelt. Das Buch ist im Original verloren gegangen und wurde (aufgrund verschiedener Abschriften) rekonstruiert von Lipschütz, Treatise. Demnach bestanden in Bezug auf Jeremia auf der Ebene der Konsonanten zwei Unterschiede, die Wendung „bis zu diesem Tag“ betreffend (Jer 7,25 und 11,7, siehe die Anmerkungen zu diesen Stellen in der deutschen synoptischen Übersetzung), vgl. Lipschütz, Treatise, S. 16, Anm. 2, und auf der Ebene der Vokalisation und Akzente etwas über 50 Unterschiede, vgl. die Liste in Lipschütz, Treatise, S. לב bis לר. – Das Ben Ascher-System setzte sich schließlich durch (auch Codex L wurde laut Kolophon von mehreren Codices gefertigt, die aus der Ben Ascher-Schule stammten, vgl. Lipschütz, Treatise, S. 5): Alle gedruckten Ausgaben der Hebräischen Bibel stehen dem Ben Ascher-System nahe. Zu den unterschiedlichen Vokalisationssystemen vgl. auch Tov, Textual Criticism, S. 43–47.

<sup>60</sup> Die Deutung der Qere-Lesarten in der Hebräischen Bibel ist in der Forschung umstritten. Auf jeden Fall ist der Befund differenziert zu beurteilen: Beispielsweise werden einige inhaltlich bedeutsame Qere-Lesarten auch in den Handschriften vom Toten Meer bezeugt (es handelt sich also um alte Varianten); bei einem Teil handelt es sich lediglich um Lesarten, die mit Schreibfehlern im masoretischen Text zusammenhängen. In Bezug auf Jer lässt sich sagen, dass wahrscheinlich mehrere Male Qere-Lesarten in der hebräischen Vorlage der LXX-Jer gestanden haben. Siehe zum Thema der Qere-Lesarten Tov, Textual Criticism, S. 54–59.

<sup>61</sup> BHS, Prolegomena, S. III. In dem etwas älteren Codex Aleppo, geschrieben von Aaron Ben Mosche Ben Ascher in Tiberias im 10. Jh. n. Chr., fehlen vom Jeremiabuch Jer 29,9(יהוה)–31,35(נתן); 32,1(לנבוכדראצר)–5(כי); 32,8(שרי)–12(בספר); 32,14(רבים)–19(שיד); 32,21(במורא)–24, vgl. Breuer, Principles, S. [10], Anm. 43. Die erhaltenen Teile des Codex Aleppo sind zugänglich in der Ausgabe: Jerusalem Crown. The Bible of the Hebrew University of Jerusalem (Basel: Karger, 2000); eine Liste der Wörter des Codex Aleppo, bei denen die Herausgeber der Jerusalem Crown im gedruckten hebräischen Bibeltext dem Codex nicht folgten, findet sich am Ende der Ausgabe.

<sup>62</sup> Vgl. für die Varianten der mittelalterlichen masoretischen Handschriften und Editionen die Ausgabe von Kennicott, Vetus Testamentum Hebraicum. Vol. 2, S. 89–171, und die Variantenliste von De Rossi, Variae Lectiones. Vol. 3, S. 64–125.

<sup>63</sup> Zu den Unterschieden in Bezug auf die Kapitel- und Verszählung zwischen der LXX-Jer (nach der Göttinger Septuaginta-Edition und der Edition von Rahlfs/Hanhart) und dem MT-Jer vgl. Walser, Jeremias, S. 3f.



Bei der Göttinger Septuaginta-Edition handelt es sich um einen *eklektischen* griechischen Text (die Varianten sind verzeichnet). Ziegler hielt in Bezug auf das griechische Jeremiabuch den in den beiden ältesten biblischen Mega-Codices, Codex Vaticanus und Codex Sinaiticus (beide 4. Jh. n. Chr.),<sup>64</sup> erhaltenen Text „für den ältesten und vielfach auch den besten“, und er bevorzugte deshalb ihre Lesarten, „falls sie nicht deutlich als verderbt oder sekundär erkannt wurden“<sup>65</sup>.

Die „ältesten erreichbaren“ Jeremiatexte sind die sechs fragmentarisch erhaltenen Jeremiahandschriften (Schriftrollen) vom Toten Meer und eine Handschrift unklarer Herkunft.<sup>66</sup> In den Anmerkungen der synoptischen Übersetzung wurde in folgenden Fällen auf eine Handschrift (nach der Edition von DJD bzw. von Elgvin/Davis) verwiesen: Wenn erstens eine Lesart in einer Handschrift mit der wahrscheinlichen, nicht dem masoretischen Konsonantentext entsprechenden hebräischen Vorlage des griechischen Übersetzer(kreis)es übereinstimmt und wenn zweitens in einer Handschrift eine „eigenständige“ („non-aligned“) Lesart bezeugt ist.

### 1.2.2. Charakter der synoptischen deutschen Übersetzung

In der deutschen Übersetzung wurden die Wortfolge und die Satzstruktur der übersetzten hebräischen und griechischen Texte so genau wie möglich abgebildet bzw. in Fällen, in denen dies aus Gründen der Verständlichkeit nicht möglich war, bei parallel gebauten Sätzen im MT-Jer und der LXX-Jer zumindest die einzelnen Satzglieder in der deutschen Übersetzung korrespondierend gehalten.<sup>67</sup> Auf diese Weise werden, da der griechische Übersetzer(kreis) in der Regel die Wortfolge und die Satzstruktur des ihm vorliegenden hebräischen Textes genau nachahmte (siehe hierzu auch oben unter 1.1.1.1.), diesbezügliche Unterschiede zwischen LXX-Jer und MT-Jer sichtbar (die wahrscheinlich häufig mit einer nicht dem masoretischen Konsonantentext entsprechenden hebräischen Vorlage der LXX-Jer zusammenhängen).<sup>68</sup> Zudem wurden im Deutschen auch die Wortarten so genau wie möglich abgebildet. Dadurch wird eine Besonderheit der griechischen Übersetzung der jeremianischen

<sup>64</sup> Codices gibt es wohl erst seit ca. dem 1. Jh. n. Chr. (zunächst mit kleinem Format für wenige Schriften); der Mega-Codex entwickelte sich wohl erst im 4. Jh. n. Chr., vgl. zur Geschichte des Mediums Codex z.B. Kraft, Perspective.

<sup>65</sup> Ziegler, Jeremias, S. 125.

<sup>66</sup> Vgl. zu den sechs Handschriften aus den Höhlen 2 und 4 Lange, Handbuch, S. 297–303. Zu MS Schøyen 4612/9 (aus Höhle 4 oder 11?) s. die Publikation von Elgvin/Davis, MS Schøyen 4612/9.

<sup>67</sup> Beispielsweise übersetzte der griechische Übersetzer(kreis) gelegentlich ein Nomen rectum mit einem Adjektiv, einem attributivem Partizip o.ä. In diesen Fällen wurde der attributive Satzteil nachgestellt oder das Nomen vorgezogen, vgl. z.B. 8,14: MT [נִבְּאוּ אֵל עַרְי הַמְּבַצֵּר]: „... lasst uns gehen in die Festungsstädte“; LXX [εἰσεέλθωμεν εἰς τὰς πόλεις τὰς ὀχυράς]: „... lasst uns gehen in die befestigten Städte“, oder 10,15: MT [עֲשׂוּ מַעֲשֵׂה שִׂטְרוֹתָם]: „Nichtigkeit (sind) sie, ein Werk von Spottereien ...“; LXX [μάταιά ἐστιν ἔργα ἐμπειριγμένα]: „Nichtig sind sie, Werke, die verspottet sind ...“.

<sup>68</sup> Unterschiede in der Reihenfolge von Worten in Jer 1–24 finden sich in folgenden Versen (in der textkritischen Synopse von H.-J. Stipp gekennzeichnet durch \*; Zählung nach dem MT): 1,16.19; 2,14.19.30.31; 3,2.8.9; 4,5; 6,19.30; 7,9; 9,7.10; 10,4.9.21; 11,1.21; 12,8; 13,14; 14,9.13.16.17.18; 15,3; 16,11.21; 18,1.19; 19,3.12; 20,8.18; 21,1.3.7; 22,8; 23,11.33; 24,10.

Texte erkennbar, insofern der griechische Übersetzer(kreis) sich im Unterschied zur Wortfolge hier nicht durchgängig an die Vorgaben der hebräischen Vorlage hielt.

In vielen Sinneinheiten der hebräischen jeremianischen Texte spielen Leitworte eine wichtige Rolle. Der griechische Übersetzer(kreis) übersetzte diese nicht immer gleich, zum Teil verwendete er (quasi quer zu seiner hebräischen Vorlage) eigene Leitworte. In der deutschen Übersetzung wurden die hebräischen und griechischen Leitworte im Rahmen einer Sinneinheit soweit wie möglich mit einheitlicher Begrifflichkeit wiedergegeben.

Die Schreibung der hebräischen Orts- und Personennamen folgte in der Regel dem „Ökumenischen Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien“, das durchgängig auch der Einheitsübersetzung von 1980 und weitgehend der Lutherbibel von 1984 zugrunde liegt. Um die deutschen Texte nicht unnötig zu verkomplizieren, wurde diese Schreibung auch bei der Wiedergabe der Namen aus dem Griechischen beibehalten, d.h. die phonetischen Unterschiede, die sich durch die Übertragung der Namen ins Griechische notwendig ergaben, wurden nicht berücksichtigt. Nur der Gottesname (hebr.: יהוה, griech.: κύριος<sup>69</sup>) wurde unterschiedlich mit JHWH bzw. mit Kyrios wiedergegeben.

Der Apparat der synoptischen Übersetzung enthält zahlreiche Anmerkungen (bezüglich Jer 1–24 sind es über 1000 Anm.): Es handelt sich hierbei oft um philologische Kommentare, um Angaben zur wahrscheinlichen hebräischen Vorlage des griechischen Übersetzer(kreis)s im Fall von Abweichungen vom masoretischen Text auf Konsonantenebene sowie zum wahrscheinlichen Verständnis eines Wortes durch den griechischen Übersetzer(kreis), das nicht dem Verständnis der Masoreten entsprach. Oft wurden auch Kommentare zur Kommunikationsstruktur gegeben. Gelegentlich finden sich Hinweise auf alternative Übersetzungen (insbesondere auf die Übersetzungen der jüdischen Gelehrten Martin Buber/Franz Rosenzweig und Naftali Herz Tur-Sinai sowie auf die Elberfelder Übersetzung).

Einzelheiten:

\* Nach Möglichkeit wurde aussagekräftigen Eigenarten des Hebräischen und Griechischen in der deutschen Übersetzung Rechnung getragen:<sup>70</sup> Die häufigste Figura etymologica im Hebräischen, nämlich die

<sup>69</sup> κύριος ist eine Art nomen proprium, was daran erkennbar ist, dass κύριος im Nominativ in der Regel nicht mit dem Artikel steht, vgl. Walser, Jeremiah, S. 9. Walser gibt in seinem Kommentar κύριος mit artikellosem „LORD“ wieder, NETS mit „the Lord“, LXXD mit „der Herr“.

<sup>70</sup> Nicht abgebildet, da inhaltlich nicht aussagekräftig, wurde folgende häufig vorkommende Konstruktion: hebr. Relativpartikel אשר mit zusätzlicher adverbialer (z.B. MT-Jer 7,12: שם – אשר) oder pronominaler Bestimmung (z.B. MT-Jer 1,2: עליו – אשר). Da im Griechischen ein in Bezug auf KNG unbestimmtes Relativum (dem hebräischen אשר vergleichbar) fehlt, konnte der griechische Übersetzer(kreis) im zweiten Fall diese Konstruktion nur mit einer im Griechischen unüblichen Konstruktion nachahmen, indem er das KNG-bestimmte Relativum durch die jeweils kongruente Form des Pronomens αὐτός am Ende des Relativsatzes pleonastisch verstärkte, vgl. z.B. LXX-Jer 8,2. Diese Wiedergabe knüpft an die griechische Standardsprache an, die üblicherweise bei der Aneinanderreihung zweier oder mehrerer Relativsätze den zweiten und jeden weiteren Relativsatz nicht mit einem Relativum einleitet, sondern u.a. durch die jeweilige kongruente Form von αὐτός in Satzstellung formuliert (BR §292,2). Berücksichtigt hat diese Konstruktion z.B. Walser in seiner Übersetzung, vgl. Ders., Jeremiah, S. 206 (Kommentar zu Jer 2,6). In einigen Fällen gab der griechische Übersetzer(kreis) die als besonders eng empfundene Anbindung des Relativsatzes an sein Bezugswort mit einer attractio relativi (vgl. BR §291,2) wieder, d.h. mit der in den

Verstärkung des finiten Verbs durch einen Inf. abs. derselben Wurzel (in der LXX-Jer in der Regel mit einem pleonastischen Partizip derselben Wurzel wiedergegeben), wurde im Deutschen durch Verdoppelung des Verbs und einer adverbiellen Angabe in runden Klammern () wiedergegeben. Das im Griechischen auffallende doppelt gesetzte Personalpronomen, das das im Hebräischen gesetzte Personalpronomen verbunden mit einem Partizip in Prädikatsfunktion abbildet, wurde in der dtsh. Übersetzung ebenfalls doppelt gesetzt.  $\delta\acute{\iota}\tau\omicron\iota$  wurde mit „denn in der Tat“ übersetzt (im Unterschied zum einfachen  $\delta\tau\iota$ : „denn“). Die starke (doppelte) Verneinung  $\text{o}\acute{\upsilon}\ \mu\acute{\eta}$  wurde mit „keinesfalls“ wiedergegeben (im Unterschied zu den einfachen Verneinungen  $\text{o}\acute{\upsilon}$  oder  $\mu\acute{\eta}$ : „nicht“ o.ä.). Das feminine Genus von Baal ( $\eta\ \text{Βααλ}$ ) wurde berücksichtigt („die Baal“),<sup>71</sup> ebenso das feminine Genus von Zion, Jerusalem, Babel u.a. („Frau Zion“, „Frau Jerusalem“, „Frau Babel“ o.ä.).

\* Hebr. Pf./hebr. IpF. cons. wurden in der Regel im Deutschen mit Vergangenheit übersetzt (dtsh. Pf. oder IpF.); hebr. IpF./hebr. Pf. cons. wurden in der Regel mit Futur wiedergegeben (es sei denn, dass z.B. auf der Zeitstufe der Vergangenheit mit dem hebr. IpF. der Aspekt der Dauer oder der Wiederholung ausgedrückt werden sollte). Wenn ein hebräisches Partizip das Prädikat eines Nominalsatzes bildet, wurde es im Deutschen in der Regel mit Präsens und einem in runde Klammern () gesetzten Adverb zum Ausdruck des Aspekts (z.B. „gerade“, oder im Falle eines sog. Futurum instans: „nunmehr“) wiedergegeben. Dieses Verständnis des hebräischen Verbalsystems in Jer hatte summa summarum auch der griechische Übersetzer(kreis).

\* Gelegentlich wurden im Deutschen Alternativen durch einen Schrägstrich angegeben. So wurden zum Beispiel  $\text{אבות}$  bzw.  $\text{πατέρες}$  in der Regel mit „Väter/Eltern“ übersetzt (vs. „Väter“ im Sinn von Erzväter, z.B. Jer 11,5a, und vs. „Eltern“ im Sinn von den eigenen Eltern). Dadurch sollte wenigstens exemplarisch und ohne die deutsche Übersetzung zu sprengen angezeigt werden, dass die von Jeremia in der Welt des Buches übermittelten Gottesworte sich sicher nicht nur an eine exklusiv männliche Adressatenschaft gerichtet haben.

\* In bestimmten Fällen wurde in der deutschen Übersetzung in Bezug auf ein Wort oder eine Wendung eine im Vergleich zu der gewählten Übersetzung „wörtlichere“ Alternative angegeben, die in runde Klammern () gesetzt und mit w.: eingeführt wurde. Der Grund für diese zusätzliche Angabe lag meist darin, dass zwischen den Textfassungen ein Unterschied besteht, der ohne diese Angabe (in der Regel nur bei einer Textfassung) nicht nachvollziehbar wäre.

\* Bestimmte Formeln in beiden Sprachen wurden auch im Deutschen formelhaft wiedergegeben, insbesondere  $\text{כה אמר יהוה}$  „so hat gesprochen JHWH“;  $\text{נאם יהוה}$  „Spruch JHWHs“;  $\text{τάδε λέγει κύριος}$  „dies spricht Kyrios“;  $\text{οὕτως εἶπεν κύριος}$  „so hat gesprochen Kyrios“;  $\text{λέγει κύριος}$  „spricht Kyrios“;  $\text{φησὶν κύριος}$  „weissagt Kyrios“.<sup>72</sup> Dadurch werden unter anderem entsprechende Wechsel der Äquivalenzen im Griechischen in den Buchteilen sichtbar.

\* Das  $\text{ἰ}\ \acute{\alpha}\ \text{ποδόσεως}$  und das  $\text{καὶ}\ \acute{\alpha}\ \text{ποδόσεως}$  wurden in der Regel mit „dann/da“ übersetzt.<sup>73</sup>

\* Hebräische Kollektivnomina im Sg. wurden in der LXX-Jer häufig durch Worte im Neutr. Pl. wiedergegeben (mit Verb im Sg.). In diesen Fällen wurde in der Regel äquivalent im Sg. übersetzt, z.B.  $\text{רעב/κακά}$  mit „das Böse/Bösgeschick“ o.ä.

\* Interrogativpartikel (hebräisch  $\text{ה}$ , regelmäßig wiedergegeben mit  $\mu\acute{\eta}$ ) wurden in der Regel durch Inversion und Fragezeichen (und nicht durch eine weitere Partikel<sup>74</sup>) angezeigt.<sup>75</sup>

modernen westeuropäischen Sprachen nicht möglichen Anpassung auch des Kasus des Relativums an das Bezugswort im Hauptsatz, vgl. z.B. LXX-Jer 7,7.9; 32,1.15.

<sup>71</sup> Nur in der LXX-Jer steht vor Baal durchgängig der feminine Artikel, vgl. hierzu Bogaert, Baal.

<sup>72</sup> Auch Pietersma/Saunders bildeten die Unterschiede der Formeln ab, vgl. Diess., Ieremias, S. 880.

<sup>73</sup> Beispiele: MT-Jer 7,28; MT/LXX-Jer 7,7.25 (gegen Pietersma/Saunders, Ieremias, z.St., und Walser, Jeremiah, S. 49: „also“, S. 51: „and“). Vgl. zum *waw apodoseos* König, Lehrgebäude III, §415s; Joïon/Muraoka, Grammar, §176; BDR §442,5 mit Anm. 14.

<sup>74</sup> Anders z.B. Pietersma/Saunders, Ieremias, und Walser, Jeremiah, die  $\mu\acute{\eta}$  mit „surely“ übersetzten.

<sup>75</sup>  $\mu\acute{\eta}$  lässt keine negative Antwort erwarten, so aber Walser, Jeremiah, S. 208. Dies zeigt (neben dem Kontext der in BDR §427,2a, Anm. 2, genannten Belege) die regelmäßige Wiedergabe der antwort-offenen hebräischen Interrogativpartikel  $\text{ה}$  durch dieses  $\mu\acute{\eta}$ , vgl. z.B. Jer 5,9, wo schon die zusätzliche Prädikatsverneinung mit  $\text{o}\acute{\upsilon}$  eine Affirmation suggeriert.

### 1.2.3. Anordnung der Texte in der Synopse

Auf den linken Seiten der Synopse (die Seiten mit den geraden Zahlen) findet sich die deutsche Übersetzung der LXX-Jer, auf den gegenüberliegenden rechten Seiten die des MT-Jer. Der Grund für diese Anordnung liegt in der Überzeugung, dass die masoretische Textfassung *summa summarum* jünger ist als die von der LXX-Jer repräsentierte Textfassung (siehe dazu ausführlich oben unter 1.1.). Das heißt, dass in Fällen, in denen der griechische Übersetzer(kreis) eine hebräische Vorlage hatte, welche mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht dem masoretischen Konsonantentext entsprach, diese Vorlage häufig der vergleichsweise ältere Text ist.

Auf den Doppelseiten ist der übersetzte Text synoptisch korrespondierend in relativ kurzen Zeilen organisiert. Durch die überschaubare Textmenge lassen sich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Textfassungen gut erkennen.

In einigen Fällen stehen Textstücke in der LXX-Jer und im MT-Jer an unterschiedlichen Stellen:

\* In der LXX-Jer steht nach 23,40 das ins Griechische übersetzte Textstück „MT-Jer 23,7–8“ (diese Verse wurden von Ziegler auch in der Göttinger Septuaginta-Edition nach dem MT nummeriert).

\* Die Fremdvölkersprüche folgen in der LXX-Jer nach 25,13; im MT-Jer machen sie den dritten Buchteil aus (MT-Jer 46–51).

\* Die Fremdvölkersprüche stehen in der LXX-Jer und im MT-Jer in unterschiedlicher Reihenfolge.

Um die Struktur beider Buchfassungen zu erhalten, wurden diese Textstücke an der jeweiligen Stelle ihres Vorkommens geboten *ohne* korrespondierenden Text auf der gegenüberliegenden Seite der Synopse. Um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Textstücke sichtbar zu machen, wurde von ihnen eine synoptische Übersetzung als Anhang beigegeben (die synoptische Übersetzung von 23,7–8 als Anhang in Band 1; die synoptische Übersetzung der Fremdvölkersprüche als Anhang in Band 2, wobei die „Leitfassung“ in Bezug auf die Reihenfolge der Fremdvölkersprüche die LXX-Jer ist).

### 1.2.4. Das Markierungssystem

Zentrale Unterschiede zwischen den beiden Fassungen des Jeremiabuches, wie sie von der LXX-Jer und dem MT-Jer repräsentiert werden, sind in der synoptischen Übersetzung durch ein bestimmtes Markierungssystem angezeigt (graue Unterlegung von Zusätzen; Kursivierungen). Diese Unterschiede beruhen auf der komplexen Geschichte der Entstehung und Überlieferung der jeremianischen Texte. Im Folgenden wird das Markierungssystem anhand von mehreren Beispielen erläutert.

### 1.2.4.1. Grau unterlegte Zusätze

Im MT-Jer finden sich häufig und in der LXX-Jer vergleichsweise selten textliche Zusätze, die in der jeweiligen anderen Fassung nicht bezeugt sind. Diese Zusätze lassen sich im Wesentlichen wie folgt erklären:

- a) Proto-masoretische (Buch-)Redaktoren und/oder hebräische (Kopisten-)Schreiber fügten Abschnitte bzw. Worte zu dem ihnen vorliegenden Text hinzu.
- b) Der griechische Übersetzer(kreis) fügte Worte zu dem ihm vorliegenden Text hinzu.
- c) Die genannten Personen(gruppen) kürzten den ihnen vorliegenden Text.

In der synoptischen Übersetzung wurden substantielle<sup>76</sup> Zusätze grau unterlegt. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle handelt es sich um kleinere Zusätze im Umfang von einem Wort bis zu vier Worten. Bei den folgenden Beispielen werden zum besseren Verständnis des Charakters der Zusätze jeweils auch der hebräische und der griechische Text mit angeführt. Das erste Beispiel ist Jer 1,11:

#### MT-Jer 1,11:

וַיְהִי דְבַר יְהוָה אֵלַי לֵאמֹר  
מַה אַתָּה רֹאֵה וְרַמְיָנִי  
וְאָמַר מִקֵּל שֶׁקֶר אָנִי רֹאֵה

Und das Wort JHWHs geschah zu mir, folgendermaßen:

Was siehst du (gerade), Jeremia?

Und ich sprach: Einen Mandelbaum-Stab **sehe ich (gerade)**.

#### LXX-Jer 1,11:

καὶ ἐγένετο λόγος κυρίου πρὸς με λέγων  
τί σὺ ὁρᾷς  
καὶ εἶπα Βακτηρίαν καρυύνην

1,11 Und das Wort Kyrios' geschah zu mir, folgendermaßen:

Was siehst du, du?

Und ich sprach: Einen Mandelbaum-Stab.

Die beiden kleinen Zusätze in MT-Jer 1,11 verdeutlichen den Textsinn bzw. machen den Text in literarischer Hinsicht quasi „symmetrischer“.

Insbesondere im MT-Jer finden sich mehrere Zusätze, die erheblich zur Verständlichkeit des Textes beitragen. Ein Beispiel ist Jer 7,1f.:

<sup>76</sup> Dazu wurden unter anderem nicht gerechnet: \* stilbedingte Zusätze wie etwa Wiederholungen von Verneinungen (vgl. z.B. MT/LXX-Jer 22,17); \* (gelegentliche) Zusätze des Verbs im griechischen Text bei der Wiedergabe von Nominalsätzen (vgl. z.B. MT/LXX-Jer 4,22); \* Zusätze, die aus Gründen der hebräischen oder griechischen Sprachlogik gesetzt werden mussten und deshalb keine Entsprechung in der anderen Sprache haben konnten wie etwa bestimmte Fälle von Präpositionen (vgl. z.B. MT/LXX-Jer 11,14 [חַשָּׂא בַעֲרֵם רַגְלֵי vs. ἀξίου περὶ αὐτῶν ἐν δειήσει]).